Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 10

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stärkere Wirkung auf das Blei der Röhren, weshalb man die Bleiröhren mit einem schützenden Schwefelüberzug an der innern Rohrwand versieht. Man behandelt sie zu diesem Zwecke mit einer Lösung von Schwefelkalium, wodurch sich dann ein Schwefelblei-Überzug bildet. Denselben Zweck verfolgen die Zinnröhren mit Bleimantel. Sie bestehen aus einem dünnwandigen, hohlen Zinnzylinder, der von einem Bleimantel umgeben ist. Man hat jedoch mit diesen Röhren keine besonders günstigen Erfolge erzielt; bei Biegungen entstehen im Zinn gewöhnlich Risse; ganz ebenso wird bei Abzweigungen der Zusammenhang von Zinn- und Bleirohr unterbrochen. Die Herstellung der schmiedeisernen Röhren haben wir an früherer Stelle eingehend geschildert; die überlappt geschweißten Rohre sind für unsere Zwecke geeigneter als die stumpfgeschweißten, weil sie beim Biegen weniger zum Platzen neigen. Für Abzweigungen, Bogen oder Übergänge sind bei diesem Material besondere Formstücke erforderlich. Zum Schutze gegen inneres und äußeres Verrosten werden die Rohre auf galvanischem Wege verzinkt. Um See- und Salzwasser (Sole) weiter zu leiten, eignen sich schmiedeiserne Rohre nicht, besonders dann nicht, wenn dieses Wasser noch obendrein warm ist. Die Verzinkung bietet in diesem Fall im Innern gar keinen Schutz. Kupferne Röhren halten sich für diesen Zweck länger gut, wenn strenge darauf geachtet wird, daß das Kupfer an keinerlei Stelle gleichzeitig mit einem andern Metalle und mit dem Salzwasser in Berührung kommt. Man hat daher auch die Kupferröhren mit kupfernen Rohrschellen zu befestigen; lose auf die Kupferröhren aufgesetzte Flanschen müssen durch zwischengelegte Gummiringe von den Röhren getrennt werden. Im übrigen dürfen nur gezogene, und nicht gelötete Kupferrohre zur Verwendung kommen. Am besten sind für diese Zwecke aber Stahlgußröhren mit Flanschen, die durch Salzwasser überhaupt nicht zu verwüsten sind.

(Schluß folgt.)

Chilenischer Lärchenbaum.

Reisende, welche die Pacifikküste in Südamerika besuchen, werden häufig große Mengen Nutzholz, das aus dem Süden von Chile kommt, beobachten können. Die Hauptmasse dieser Schiffsladungen, die zum großen Teil in Form von Dachschindeln versandt werden, besteht aus dem Holz der chilenischen Lärche (Fitzroja patagonica), einem Baum, welcher mit zu den am meisten geschätzten Nutzhölzern des Landes gehört. Der außerordentlich gerade Verlauf der Faser dieses Baumes setzt den Eingeborenen in den Stand, das Holz mittels Keilen derart zu spalten, daß die Spaltflächen das Aussehen haben, als ob sie mit der Axt oder selbst mit dem Hobel zugerichtet worden seien. Von dieser Eigenschaft des Holzes macht man natürlich ausgiebigen Gebrauch, indem die Bohlen und Bretter für den Handel mit keinem anderen Werkzeug als mit der Axt bearbeitet werden. Die Bohlen oder „tablonen", wie sie genannt werden, haben in der Regel eine Länge von $2^1/_3$ m, eine Dicke von 5 cm und eine Breite von 23 cm; jedoch kommt ein großer Teil des Holzes in kleineren Stücken in den Handel. Der Baum wird gefällt und behauen, worauf er mit der Axt in 2,3 bis 2,6 m lange Klötze zerkleinert wird, welche dann mittels Eisenkeile in Bohlen und Bretter gespalten werden.

Der Lärchenbaum liefert ein ausgezeichnetes Nutzholz, welches hauptsächlich zur Anfertigung von Scheidewänden, Bretterverschlägen und Fußböden, ferner für Schiffbauzwecke, alle Arten von Zimmerarbeiten und zu Dachschindeln Verwendung findet. Für letzteren Zweck ist es besonders geeignet und anderen Holzarten wegen seiner großen Haltbarkeit überlegen. Witterungseinflüssen ausgesetzt nimmt es eine blaue Färbung an und hat dann das Aussehen von Dachschiefer.

Nach dem Schneiden im Sägewerk hat das Kernholz eine rötliche Farbe mit fast weißem Pflanzensaft; es nimmt eine gute Politur an und wird mit dem Alter dunkler. Es schwindet und wirft sich nicht und, obwohl spröde, besitzt es ein dichtes Gefüge. Es ist besonders auch für Möbelfabrikation geeignet; das Holz liefert ein ausgezeichnetes Material für Tische, Stühle und andere Gegenstände von Zimmereinrichtungen.

Aus dem Holz fertigen die Eingeborenen auch Dauben für Fässer; die Borke des Baumes dient zum Verstopfen der Fugen von Gefäßen, für welchen Zweck sie sich sehr gut eignet, da sie, falls sie dauernd in feuchtem Zustand erhalten bleibt, außerordentliche Haltbarkeit besitzt, während sie der Einwirkung von Sonne und Luft ausgesetzt schnell zerfällt.

Der Baum liefert lange fehlerlose zylindrische Stämme, welche als Schiffsmasten sehr gesucht sind, außerdem wird er besonders geschätzt, weil das Holz bei andauerndem Verbleiben unter Wasser sich außerordentlich dauerhaft erweist. Ein Kubikfuß (1 Kubikfuß [engl.] = 0,028 m^3) hat ein Gewicht von annähernd 40 Pfd. (1 Pfd. engl. = 453 Gramm). Der Lärchenbaum ähnelt sehr dem im Norden der Vereinigten Staaten wachsenden Zederbaum (Thuya occidentalis), von welchem er sich hauptsächlich aber durch die Farbe und Dichte des Holzes unterscheidet. Er ist in seiner Art bemerkenswert insofern, als es die einzige Spezies unter den Koniferen ist, deren Holz in so ausgedehntem Maße in Amerika zur Möbelfabrikation verwendet wird.

Die Lärche gehört zu den stärksten Bäumen, welche in Chile wachsen. Die größten Exemplare, die man angetroffen hat, messen 1,6 m vom Erdboden 10 m an Umfang und mehr als 25 m vom Erdboden bis zu den ersten vom Stamme abzweigenden Aesten. Die beiden größten Bäume, welche von einem bekannten amerikanischen Botaniker beobachtet wurden, besaßen 1,6 m vom Erdboden einen Umfang von 8 und 7,3 m. Von anderer Seite wird noch berichtet, daß es in den Cordilleren, allerdings in Gegenden, in welche der Holzfäller nicht hinkommt, außerordentlich mächtige Lärchenbäume mit einem Umfange von 10—13 m und einer Höhe von 27—30 m bis zu den ersten abzweigenden Aesten gibt; über letzteren erheben sich noch die Kronen dieser Riesen 3—17 m und darüber.

Der Lärchenbaum ist hauptsächlich heimisch auf den felsigen Hügeln an den westlichen Abhängen der Anden vom 40° südlicher Breite bis zur Magelhaensstraße (zwischen Südamerika und dem Feuerlande). Es wird berichtet, daß er auf den die Bucht von Valdivia umgebenden Bergen am häufigsten vorkommt.

Verschiedenes.

Wie soll man sich bei Flammenrückschlägen verhalten? Diese Frage beantwortet C. F. Keel in den „Mitteilungen des Schweizer. Azetylenvereins" wie folgt: Flammenrückschläge kommen hin und wieder vor. Sei es, daß die Flamme nur bis in den Brenner hinein zurückschlägt, sei es, daß die Explosion sich bis in die Wasservorlage fortpflanzt. Auch einfacher Sauerstoffrücktritt nach der Wasservorlage ist noch ziehmlich häufig, sei es infolge verstopfter Brenner oder infolge verwechselter Schläuche (!).

Alle diese Zwischenfälle verlaufen zumeist unschuldig, wenn nur die Wasservorlage ordnungsgemäß im Stande ist. Denn selbst ein Flammenrückschlag bis in die Vor-

lage ist unschädlich, wenn in der Leitung zwischen Vorlage und Azetylenapparat kein explosives Gemisch besteht. Die ordnungsgemäß gefüllte Vorlage soll eben die Bildung solch explosiven Gemisches in dieser Leitung verhindern.

Bei Flammenrückschlägen in den Brenner (Pfeifen des Brenners) soll jeweilen sofort der Hahn am Brenner geschlossen werden. Man beugt so dem Ausbrennen des Brenners vor.

Auch bei Sauerstoffrücktritt nach der Vorlage soll augenblicklich der Hahn am Brenner geschlossen werden, ebenso derjenige am Reduzierventil. Man beugt so einem Unfall vor, falls die Vorlage wider Erwarten nicht ganz in Ordnung sein sollte.

Im übrigen wäre es gut, wenn bei den Vorlagen der untere Boden nur stramm eingepaßt wäre, damit er als Brechplatte wirken könnte und bei Flammen- oder Sauerstoffrücktritt der Schlag nur unten heraus geht.

Selbstentzündung von Schmiermitteln. Wenn man Pflanzenöl mit Pflanzenfasern wie Baumwolle in Verbindung bringt, so erhitzen sich diese und es kann ein Feuer durch Selbstentzündung entstehen. Dieser Tatsache entsprechend, haben Feuerversicherungsgesellschaften Anlaß genommen, ihre Sicherungsvorschriften gegen die Entstehung von Brandschäden unter anderem auch auf die Aufbewahrung von Putzwolle auszudehnen, die daher nur in eisernen Behältern aufbewahrt werden darf, die außerdem nach Feierabend aus den Fabrikräumen entfernt werden sollen.

Nun wurde bekannt, daß Selbstentzündungen weniger zu befürchten seien, wenn man statt der pflanzlichen Öle Mischungen von Mineral- und tierischem Öl verwendete. Es wurden deshalb eingehende Versuche zur Prüfung der Entzündungsfähigkeit solcher Ölgemische angestellt und hierbei gewisse Mengen von Baumwollfädenabfällen mit Öl getränkt, um die hierauf eintretende Temperatur zu messen.

Bei einem Schmelzöl war die Temperatur nach vier Stunden auf 220° C gestiegen und bei Klauenöl betrug die Steigerung nach 6 Stunden 230° C und nach einer weiteren halben Stunde war die Baumwolle in glühende Asche verwandelt.

Dagegen stieg die Temperatur bei Versuchen mit je zur Hälfte gemischtem Mineral- und Klauenöl auch nach Verlauf von sieben Stunden nicht über 101° C. Mischungen von drei Teilen Klauenöl und einem Teil Mineralöl hatten sich nach ca. sechs und einer halben Stunde auf 108° C erhitzt und machten sich bereits durch einen brandigen Geruch bemerklich. Wird dagegen die Mischung aus zwei Teilen Klauenöl und einem Teile Mineralöl vorgenommen, so geht die Temperatur wieder auf 101° C zurück, bei der jede Gefahr einer Verkohlung ausgeschlossen ist; diese Mischung darf daher als feuersicher betrachtet und ohne Bedenken angewendet werden.

Daß Selbstentzündungen von Putzwolle vorgekommen sind, soll nicht in Abrede gestellt werden. Brandfälle müßten sich danach aber viel häufiger wiederholen, wenn die angeführten Gründe der Verbindung der Baumwollfäden mit dem Öl die einzige Ursache der Selbstentzündung wäre. Es scheinen daher noch andere Umstände mitzuwirken, denen man bisher nicht weiter nachforschte und die daher noch nicht bekannt werden konnten.

Rezepte für Holzbeizen. Gelb: Das Holz wird mit einer konzentrierten Lösung von Pikrinsäure überstrichen, getrocknet und poliert.

Schwarz: Das Holz wird erst mit einer konzentrierten Campescheholz-Extraktlösung mehrmals überstrichen, dann mit essigsaurer Eisenbeize so lange behandelt, bis eine tiefschwarze Farbe hergestellt ist. Oder auch folgende Art: Man tränke das schwarz zu beizende Holz wiederholt mit einer Lösung von Blauholzextrakt in Branntwein, hierauf mit einer schwachen Lösung von einfach chromsaurem (gelbem) Kali, lasse trocknen, glätte mit weichem Schafthalm und übergehe dann die Flächen mit Schellacklösung oder Politur unter Zusatz von feingeriebenem Berliner Blau und Terra di Siena, wodurch ein sehr tiefes Schwarz erzielt wird. Wenn man die genannten Trockenstoffe in solchem Verhältnisse mischt, daß weder der gelbe noch der blaue Ton vorherrscht, was man am besten an einer auf Glas gestrichenen Probe entscheiden kann.

Grau: ein Teil salpetersaures Silber in 50 Teilen destillierten Wassers gelöst, zweimal aufgetragen, dann mit Salzsäure und zuletzt mit Salmiakgeist überstrichen und an einem dunklen Orte getrocknet, geölt und poliert. Je verdünnter die Lösung, desto heller das Grau.

Helle Nußbaumbeize: Eine Lösung von 1 Teil übermangansaurem Kali in 30 Teilen Wasser wird zweimal aufgetragen, nach 5 Minuten langer Einwirkung abgewaschen, geölt und poliert.

Dunkle Nußbaum- oder Palisanderbeize: Wie bei heller Nußbaumbeize: Die dunkleren Adern werden mittelst essigsaurer Eisenbeize hervorgebracht, geölt und poliert.

Mahagonibeize (dunkel): Man digeriert 15 g Alkanawurzel, 30 g Aloe und 30 g Drachenblut mit 500 g 95prozentigem Spiritus 3—4 Tage lang und filtriert dann. Man beizt zuerst mit Salpetersäure, und nachdem diese getrocknet, überstreicht man das Holz ein oder mehrere Male mit dem Anstrich.

Mahagonibeize (hell): Wie bei der dunklen Mahagonibeize, nur wird der Anstrich bloß einmal aufgetragen.

Zu verkaufen:

3 Schrauben-Flaschenzüge

	500 kg	mit Ketten für	3 m Hub
2 do.	1000 „	„ „ „	4 „ „
2 „	1500 „	„ „ „	6 u. 15 „ „
8 „	2000 „	„ „ „	3, 4, 6, 8, 10, 12, 15 „ „
6 „	3000 „		4, 6, 8, 10, 12 „ „
3 „	4000 „		6, 8, 10 „ „
6 „	5000 „		8, 10, 12, 15 „ „
1 „	10000 „		10 „ „

2 Laufkatzen

	1000 kg Tragkraft
10 do.	2000 „ „
6 „	3000 „ „
3 „	4000 „ „
2 „	5000 „ „

Sämtliche Hebezeuge gebraucht, jedoch **frisch renoviert** u. mit **1½ facher Last ausgeprüft!**

Gefl. Angebote sub Chiffre S 3179 an die Expedition.

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.